

Norbert Scheuer

ÜBERM
RAUSCHEN

Roman

C.H.BECK

ken als sonst. Wir gingen mit ihm zur Stelle vor der Bahnunterführung, um Hechte zu angeln. Vater erzählte uns von Paul Maclean, einem berühmten amerikanischen Fliegenfischer, der nach dem Krieg in Westfalen als Helikopterpilot stationiert gewesen war. Vater war zu dieser Zeit mit Freunden unterwegs auf einer Radtour an der Werre. Als sie rasteten, kreiste ein Hubschrauber über ihnen. Dann sei er ein Stück den Fluss hinaufgeflogen, so tief, dass die Kufen fast das Wasser berührt und Wellen erzeugt hätten, die über das Ufer schwappten. Schließlich stieg der Helikopter wieder auf, wendete, kam zurück und setzte auf einer Wiese in ihrer Nähe zur Landung an. Während sich noch die Rotorblätter drehten und der Wind ihnen die Mützen vom Kopf fegte, sprangen zwei amerikanische Soldaten heraus. «Und weißt du, wer der eine von ihnen war?» Vater machte eine lange Pause, sah Hermann an – wenn er diese Geschichte in der Gaststätte zum Besten gab, blickte er in die Runde, wartete und posaunte schließlich: «Der große Paul Maclean, der andere trug nur seine Angelausrüstung, saß am Ufer, rauchte und trank. Ich habe mit Paul gefischt, der hat mir seine Rute geliehen und mir gezeigt, wie man's macht.» Maclean hatte Vater angeblich von den Flüssen in Montana erzählt, in denen er vor dem Krieg gefischt hatte. Vater besaß eine Köderfliege von ihm, die er in der Brusttasche seiner Weste immer mit sich trug. Später, nachdem Pauls Bruder Norman Maclean das wunderbare Buch über seinen Bruder und das Fliegenfischen geschrieben hatte, schickte er Vater eine Erstausgabe mit Widmung. Da es noch keine deutsche Übersetzung gab und Vater kaum Englisch konnte, übersetzte Hermann ihm das ganze Buch. Vater trug es

immer bei sich, konnte es bald auch in englischer Sprache lesen, er blätterte oft am Ufer sitzend darin, zitierte mitunter ganze Passagen, die er auswendig kannte.

Doch wenn wir am Fluss ankamen, hörte Vater auf zu reden. Er hielt seinen Finger an den Mund, oder er legte die Hände an die Ohren, wie zu einer Muschel, um anzudeuten, dass die Fische jetzt alles hörten. Wir gingen zu den tiefen Stellen am Bahndamm oder am Wehr, wo das Wasser fast stillsteht und die großen Hechte ihre Reviere haben. Der Fluss war von bunten, schwimmenden Blätterteppichen bedeckt. Wir konnten dann nicht spinnfischen, da die Schnur auf den Blättern liegen geblieben wäre, der Köder sich nicht richtig hätte führen lassen. Da es kälter geworden war, die Sonne nicht mehr bis auf den Grund des Flusses schien und das Wasser nicht ausreichend erwärmt wurde, waren viele Unterwasserpflanzen verschwunden und damit auch die Beutetiere des Hechtes, der im Herbst hungriger und gieriger ist als zu anderen Jahreszeiten.

Als ich gestern Morgen im Zug saß und hierherfuhr, hoffte ich noch, dass Hermann sich mittlerweile besonnen habe und wie jeden Morgen die Frühstücksbrötchen für die Gäste geholt, Alma beim Eindecken der Tische geholfen und danach Bier-, Cola- und Weinflaschen aus dem Keller heraufgetragen habe, um sie ins Kühlfach hinter der Theke zu legen. Ich fragte mich während der Fahrt immer wieder, wieso er plötzlich aufgehört hatte zu fischen und nur noch diese Köder band, wieso er keine Fische mehr fangen wollte, mit Ausnahme dieses alten Fisches, dieser Schimäre, hinter der auch Vater schon hergewesen war. Auf manchen Kasset-

ten, die Hermann mir geschickt hatte, sprach er davon, dass er mit mir angeln gehen wolle, so als würde erst das richtige Brüder aus uns machen. Aber ich habe ihm nie darauf geantwortet, für mich war das unwichtig. Auch gestern auf der Fahrt hatte ich immer wieder den Impuls zurückzufahren, bedauerte, dass ich wichtige Besprechungen versäumte. Ich wusste nicht, was ich eigentlich hier sollte, ich würde meinem Bruder doch nicht helfen können – zu lange haben wir in unterschiedlichen Welten gelebt –, auch wenn er mir immer wieder diese Kassetten schickte, die ich meist ungehört in einen Karton neben meinen Schreibtisch legte.

Der Zug fuhr aus Köln hinaus. Im Abteil saßen amerikanische Soldaten, die unterwegs zur Airbase waren, und junge Leute, die von einem Rockkonzert kamen. Die Bahn rollte durch Containerbahnhöfe, durch Vorstädte und immer weiter ins Umland. Saatkrähen flatterten über abgeernteten Feldern, es regnete, später schimmerte die Sonne durch die Wolken. Von Uferbäumen fielen Blätter auf das ruhig dahinziehende Wasser. Schulkinder kamen ins Abteil. Ich dachte, dass es nicht mehr lange bis zum Winter sein würde, wie schnell waren die Jahre vergangen, bald würde ich alt sein, nichts bliebe als verblässende Erinnerungen. Ich dachte, dass es schön sein könnte, im Fluss zu stehen und zu fischen. Ich nahm mir vor, Hermann als Erstes zu fragen, ob er mit mir fischen geht.

Als der Zug in unsere Gegend kam, stiegen Leute ein, die zum Wochenmarkt fahren. Früher war an Markttagen immer viel Betrieb in unserer Gaststätte gewesen. Ich erinnerte mich, dass Tante Reese früher einmal gesagt hatte,

während ihrer Jugend seien Leute aus dem weiten Umkreis zum Vieh- und Haushaltmarkt hierhergereist. Damals seien die Geschäfte gut gegangen – auch nach dem Krieg, als amerikanische Soldaten in der Eifel stationiert waren. Reese erzählte damals auch von der Zeit vor dem Krieg: von Mausefallenhändlern, Wahrsagern und Wunderheilern, von Zirbes, der mit Ton- und Töpferwaren und selbst gereimten Liedern von Markt zu Markt zog, und von Jugendfreundinnen, die GIs heirateten und mit ihnen nach Amerika auswanderten, von Onkel Jakob, der an einem Markttag aus der Gefangenschaft zurückkam.

An solch einem Markttag waren Hermann und vielleicht auch ich, wie Reese meinte, gezeugt worden, von einem Mann, der den Bauern das von Bomben zersplitterte Holz ihrer Wälder abkaufte und an Holzfabriken weiterverhökerte. Später muss dieser Mann noch ab und zu in unserer Gaststätte aufgetaucht sein, wenn er mit dem Perseus, einem elektrischen Akupunkturgerät, durch die Eifel reiste. Mutter hatte ihn nicht heiraten wollen, er war bedeutend älter gewesen und hatte schon Frau und Kinder – «das war ein Dummkopf, nich' mal seinen Namen konnte er richtig schreiben», war Reeses Meinung. Mutter redete nie über ihn, alles, was wir über ihn wussten, stammte von Tante Reese. Mutter meinte, wenn Hermann oder ich sie nach unseren leiblichen Vätern fragten: «Es hat alles keine Bedeutung. Reese soll nicht so viel dummes Zeug reden.» Aber Reese hörte nicht auf Mutter und erzählte uns immer wieder Dinge, die wir nicht wissen sollten.

Der Zug fuhr dicht am Fluss entlang, ratterte durch Dörfer und am Zementwerk vorbei, in dem unser Vater und später auch Hermann notgedrungen gearbeitet hatten. Vater hatte als Hilfsarbeiter an den Drehmühlen und Klinkersilos geschuftet, immer dort, wo der Meister gerade jemanden für die Drecksarbeit benötigte. Er hasste diese Arbeit, aber er musste Geld hinzuverdienen, die Gastronomie brachte, besonders im Winter, nicht genug ein. Als er Mutter heiratete, dachte er, er könne nur noch angeln, müsse sich nebenher ein wenig ums Geschäft kümmern und abends in der Gaststätte einige Stunden gesellig hinter der Theke stehen. Aber er hatte sich getäuscht, wie in so vielen anderen Dingen.

Einige Kilometer vor unserem Städtchen wird das Tal so eng, dass sich zwischen die Gleise und Berghänge nur noch der Fluss zwängt. An die Sandsteinfelsen krallen sich Robnien, Kiefern und Eschen, deren Zweige bis zur Flussmitte reichen. Vater hatte uns erklärt, dass diese Bäume mit ihren Zweigen die Fische füttern, weil winzige Käfer von Zweigen und Blättern in den Fluss hinabfielen. Der Fluss ist an dieser Stelle sehr tief und scheint völlig stillzustehen. «Die Fische haben hier ihre Ruhe», hatte Vater uns erzählt.

Im Zug erinnerte ich mich, wie wir zum ersten Mal mit Vater Fliegenfischen gegangen waren. Er hatte uns frühmorgens geweckt, es war noch dunkel draußen. Als wir runterkamen, hatte er schon Kaffee aufgebrüht und Rührei gemacht. Wir hörten Radio, während Vater die Lokalzeitung las und wie immer über reaktionäre Artikel schimpfte; Vater fand alle Politiker korrupt und reaktionär, er war Anarchist, las Bakunin, Lenin und Max Stirner. Vater redete